Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

Band: 6 (1859)

Artikel: Windsheimer Dialektproben : aus der Kinderwelt.

Autor: Grossmann, C.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-180156

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zum Abspinnen um den Rocken gewickelt wird; scherzhaft auch: Haarwuchs und Perücke. Vgl. *Wicken*, Docht; *Wickel*, n., ein Büschel in einen Zopf geflochtenen Hanfes, Schmid, II, 448; auch das niederd. *Wocken*, *Wucken*, m. Z. II, 512, 19. — *was gîst*, *was håst*, was gibst du, was hast du, d. i. ohne allen Aufenthalt, über Hals und Kopf, aus Leibeskräften; Schm. II, 10: *wàs gist (geist)*, *wàs hast*. Tobler, 217: *was d' gest* (auch *was d' magst*), *was d' hest*, und schon im 15. Jahrh.: *was d' gibst*, *was d' hast*. Z. III, 419, 640: *wos huste*, *wos kanste*. — *er schmeckt* (riecht) *də̃ Brůte̊*, er merkt etwas, namentlich einen geheimen Anschlag; Grimm, Wb. II, 309. Vgl. bei Schm. III, 464: *schméckst éppes? schméckst ã̊ pår Öchsla?* (Grübel's Ged. II, 36) *schméck's!* Stalder, II, 335. Tobler, 392.

91—100. *schlenzen*, schlendern, nachläſsig, müſsig herumgehen; reiſsen; wegwerfen, schleudern; vgl. die verwandten *schlengen*, *schlenken*, *schlenkeln*, *schlenkern*, *schlingen* etc. Schm. III, 454. Stalder, II, 328. Schmid, 467. Z. V, 105, 5. Cimbr. Wb. 170: *slenzen*, springend oder schnell laufen. — *i̊ ôam Trůmm*, in einem Trumm (Stück), in Einem fort, ohne Unterbrechung. Stalder, I, 113 (wo es zu *Drumm*, Ring, Kreis, Umdrehung, gestellt wird). Tobler, 155. — *maniərli̊*, wohlgesittet, artig; Z. IV, 244, 27. — *Û̊ g'rads*, Ungerades, wol das falsch umgedeutete mhd. unrât, m., ungeræte, n., Rathlosigkeit, Noth; Unheil, Unglück. Schm. III, 146. Zarncke zu Brant's Narrensch., S. 397. — *állad*, immer; Z. V, 396, II, 2. — *wôalle*, weidlich, geschwind, hier in verstärkender Wiederholung (s. oben zu 42). Z. III, 538, 34. V, 258, 19. — *dər iause̊d Gott'swille̊*, um tausend Gottes willen, verstärkte, dringliche Bittformel, Beschwörung; s. oben zu 40. — *Hannessə̊ ist 's Růdle abg'loffe̊*, H. ist närrisch geworden. Schm. III, 47: *'s Rådl is iəm láffə̊d wor'n.* — *parentig*, vollkommen; Z III, 531, 15: *bûrentig*. Die dort aufgestellte Vermuthung über die Abstammung dieses Wortes wird durch die Form *parentig* wieder wankend. Sollte an das Partic. v. alten bâren, sich zeigen, offenbaren (vgl. auch *bårlich*, offenbar; Schm. I, 183) zu denken sein?

101—109. *Hôalgepfleäger*, m., Heiligenpfleger, Verwalter des Vermögens einer Kirche, eines Altars; Schm. I. 329. — *z'letsches*, zuletzt. — *G'wimmsel*, n., Gewimmel. — *Gockeler*, m., Haushahn; Z. IV, 316.

Windsheimer Dialektproben.

Mitgetheilt von **C. Groſsmann**, Conrector, in Windsheim.

Vorbemerkung. Der Deutlichkeit wegen ist in den folgenden Proben überall t und p, ü und ö nach der hochdeutschen Orthographie beibehalten worden, wenngleich in der mundartlichen Aussprache dafür d und b, i und e gehört wird. Anders ist es jedoch da, wo diese Buchstaben abweichend vom Hochdeutschen stehen, wie z. B. in *wöllmër*, wollen wir. In solchem Falle entspricht die Aussprache ganz der Schreibweise.

Aus der Kinderwelt.

a. Kinderlieder.

1. Eia popeia, will 's Kindla nitt schweig̊n,
Gitt mër 'in Kindla bråv Zucker und Feig̊n.

2.

Eia peia, Wiegaştråh,
Schläft meĩ Kindla, bin i' fråh.

3.

Schlåf·, Kindla, schlåf·!
In Gàrt·n sénn di Schåf·,
Di schwàrz·n und di weiß·n,
Di wöll·n ánànner beiß·n.
Beiß· zu, beiß· zu!
Meĩ Kindla will ká gut mèhr thû.

4.

Schlåf·, Kindla, schlåf·!
Deĩ Vàtter hüt·t di Schåf·,
Deĩ Mutter hüt·t di Lémmerkûh·,
Schlåf· du nër bis morg·n frûh!

b. Reiterlieder.

(Sie werden gesungen oder gesprochen, indem man dabei das auf den Knieen sitzende Kind hopsend auf und nieder bewegt und am Schlusse des Liedchens gewöhnlich dem Boden nähert, als ob man es fallen lassen wollte.)

5.

Raiter, Raiter, über 'n Grôm!
Féllt ër 'neĩ, so muß ër ·s hôm, —
Pumps! ligt ër drinna,
In der drecki'n Rinna.

6.

Hossa, hossa, Gaila!
Der Müller ştícht á Saila,
Der Müller ştícht á råtha Kuh,
Und meĩ Bûbela á' dərzû.

7.

Raiter zu Pferd,
Der Sàttel is leer,
'is Bier is bitter,
Dês trink·n di Ritter,
Der Weĩ is sauer,
Dén trink·n di Bauern;
Der Schwed· is g·kumma,
Hàt àlles mîtg·numma,
Hàt Fenster 'neĩ g·schlôg·n,
Hàt 's Blei dərvouĩtrôg·n,
Hàt Kug·l draus g·goß·n,
Hàt Lait· mit dərschoß·n,
Pumps! —

8.

Di Kàtz· hàt di Ştief·l ôuĩ,
Şteigt 'neĩ in Brunna,
Hát 'is Kindla g·funna.
Wer söll ·s táf·n?
Der Pfàrra' mit der Sáf·n.
Wer söll di Wind·l wasch·n?
Dèr mit seiner Lumpatasch·n.

c. Beim Anziehen der Schuhe.

9.

Étza wöllmër 's Gaila b·schlôg·n!
Wi vill Nêig·l muß mër hôm?
Án korz·n und án lànga;
Kummt der Schmidt gegànga
Mit seiner lànga Zànga,
Mit sein Hémmerla bem bem benk,
Lieber Máster, màch· mër ·s g·lenk!

d. Beim Essen.

10.

Schnapp· auf und schnapp· nieder!
Meĩ Vàtter schneid·t Brîter,
Meĩ Mutter màcht Brock·n,
Thut 's Buttla mit lock·n.
Buttlá, Buttlî,
Dén Brock·n freß· î'.

e. Wenn sich das Kind gestofsen, oder sonst weh gethan hat, sagt die Mutter, indem sie den Schmerz empfindenden Körpertheil mit der Hand reibt:

11.

Hála, hála, Sèg˜n!
Drei Tåg· Règ˜n,
Drei Tåg· kûhler Wind;
Hála, hála, lieb·s Kind!

f. Mit Gesticulationen.

12.

Léngweis·,
Kraizweis·,
Krîbəla kråbəla,
Éllabôug˜n,
Nêsla zôug˜n,
Hårla g·rupft,
Und an gràß·n, gràß·n Pàtsch!

(Diese Worte werden von entsprechenden Berührungen begleitet: mit der Spitze des Zeigefingers streift man über die innere flache Hand des Kindes, erst der Länge, dann der Breite nach (ins Kreuz), macht in der Mitte derselben mit den Fingern eine kitzelnde Bewegung, zupft an Ellbogen, Nase und Haar und schliefst mit einem klatschenden Handschlag oder *Patsch.*

13.

Pitscha pàtscha Pèter,
Hinter'n Ôuf·m stèht ër,
Schmiert sei˜ Stiefeli, schmiert sei˜ Schuh,
Kummt án· àlta Kàtz· dərzû,
Friβt di Schmèr mit samt di Schuh.

(Bei diesem Verse werden dem Kinde abwechselnd die Händchen an einander und an die Bäckchen geschlagen, *gepatscht.*)

14.

Ging gàngk,
Di Kàtz· is kràink,
Der Mêsner lait·t,
Der Gáßbôuk schreit:
Hëpperla, må˜!

(Dabei wird irgend ein an einer Schnur hängendes Ding im Tacte, wie ein Perpendikel, hin und her bewegt.)

15.

Dèr is in's Wàßer g·fàll·n,
Dèr hàt ·n 'rauszôug˜n,
Dèr hàt ·n hámtrôug˜n,
Dèr hàt ·n 's Bettla g màcht,
Dèr hàt ·s der Mutter pàtscht.

(Die fünf Brüder sind die fünf Finger, die während des Sprechens vom Daumen an der Reihe nach angefafst werden. Gleiche Bedeutung hat auch der folgende Reim.)

16.

Dauma,
Pflauma,
Mittelmeβer,
Supp·mfreβer,
Kláner, wàs thust du derbei?

17.

Tànz·, Dockela, tànz·!
Dei˜ Schûhli sénn no' gànz.
Làß· dër ·s nër nitt raia,
Der Schuster macht dër naia.
Tànz·, Dockela, tànz·!

(Beim Tanz mit der Puppe gesungen.)

18.

Wichtela, Wächtela,
Wû kummst· her?
Wenn i' nër ká˜ Wächtela wår·,
Wår· mei˜ Hinterla nitt so schwèr.

(Von Mädchen gesprochen, die, zusammengekauert und die Röcke um das Gesäfs angespannt, herumhüpfen, indem sie die Hände abwechselnd nach vornen und hinten zusammenschlagen.)

19.

Ringla Ringla Reiha!
Sémmër Kinnerli dreia,
Sémmër Kinnerli viera,
Génna mër zun Bierla,
Génna mër zun Tôutles-Wei˜,
Wöllmër àlla lusti' sei˜,
Steig·n mër àf 'm Hollerbusch,
Schreia àlla: husch, husch, husch!

(Ein Reigenlied, das immer von mehreren Kindern zugleich gesprochen wird. Sie gehen dabei, einander an den Händen fassend, im Kreise herum; bei der letzten Strophe kauern sich alle nieder und klatschen in die Hände.)

g. Frühlingslieder.

20.

Storcha, Storcha, Stá˜la,
Mit dein lànga Bá˜la,
Mit dein lànga Schnîbel-Schnôbel,
Mit deiner lànga Haigôbel,
Flieg· 'nauf in 's Brâdhaus,
Holl· drei Weckli 'raus,
Mir áns, dir áns,
Und 'in àlt·n Herrla áns!

21.

Maiakâfer, flieg·!
Dei˜ Vàtter is in Krieg,
Dei˜ Mutter is in Pommerland,
Pommerland is àbgebrànnt.
Maiakâfer, flieg·!

h. Auszählverse.

22.

Êna dêna dô,
Kappernella nô,
Lisabella, pumpernella,
Ruff puff drauß!

23.

Ênigen, dênigen,
Zickelen zei,
Ricketi, pipeti,
Knöll!

24.

Mei˜ Vàtter hàt án Gàrt·n g·kâfft,
In dén Gàrt·n is á˜ Bám,
Áf dén Bám is á˜ Nêist,
In dén Nêist is á˜ Ei,
In dén Ei is á˜ Dotter,
In dén Dotter is á˜ Laus,
Gix, gàx, du bist drauß!

25.

Is der Herr in Gàrt·n g·gànga,
Wi vill Vêigeli hàt ër g·fànga?
Áns, zwá, drei;
Mád, schenk· ei˜!
Knêcht, sauf· aus!
Du bist drauß!

26.

Áns, zwá, drei,
Hicka hàcka Hai,
Hicka hàcka Pfannestiel,
Hockt á˜ Méndla áf der Mûhl·,
Hàt á˜ strâhis Hûtla auf,
Ligt á˜ Vierazwanz·ger drauf.

i. Kinderspiele.

27. *Klopfa klopfa Hollerstôuk.*

Ein Kind sitzt auf einem Stuhle, ein anderes kniet vor ihm und birgt das Gesicht in dessen Schoofs. Die andern klopfen dem letztern auf den Rücken und sprechen dabei:

„Klopfa klopfa Hollerstôuk!
Wi vill Hörner hàt der Bôuk?“

Bei letzteren Worten streckt eines der Kinder eine gewisse Anzahl seiner Finger, z. B. vier, in die Höhe. Erräth diese der Gefragte, so tritt der Fragende an seine Stelle; erräth er sie aber nicht, so heifst es:

„Hést du lieber viera g·råth·n,
Kriegest du án Schweinabråt·n;

und so geht es fort, bis die Zahl der Finger errathen ist.

28. *Der Flinnerlesmôũ.*

Ein Kind ist der *Flinnerlesmôũ*, ein anderes versteckt das *Flinnerla*, d. i. ein Steinchen oder Scherbchen, in die zusammengelegten Hände eines der übrigen Kinder, die in einer Reihe sitzen und singen:

„Flinnerlesmôũ võ Stá̃la,
Võ Àsch·n und võ Bá̃la!
Und wenn der Flinnerlesmôũ nitt kummt,
Wer stiehlt mër nà' meĩ̃ Flinnerli ô'?
Wer hàt ·s?“

Der Gerufene kommt herbei; findet er das versteckte Kleinod bei dem es bergenden Kinde, so tritt letzteres an seine Stelle; im entgegengesetzten Falle wird er mit Geschrei wieder fortgejagt.

29. *Géckerles.*

Die Spielenden gehen im Kreise um ein in der Mitte sitzendes Kind; zwischen ihnen wird folgendes Zwiegespräch gepflogen:

„Gémmer 'neĩ̃ in 's Géckerleshaus,
Géckerla schaut zun Fenster 'raus;
Géckerla! bist· dərhám?“ — „„Ja!““
„Wos thust· denn derhám?“ — „„Spẽ̃li schnitz·n.““
„Wos thust· mit ·n Spẽ̃li-schnitz·n?“ — „„Faierla schûr·n.““
„Wos thust· mit 'n Faierla-schûr·n?“ — „„Hähla brât·n.““
„Wû hàst· 'n 's Hähla her?“ — „„Von Herrn sein Gàrt·n.““
„Wi bist· 'n 'neĩ̃ kumma?“ — „„Zun ôbern Thor.““
„Wi bist· 'n 'raus kumma?“ — „„Zun untern Thor.““
„Wart·, i' wër' ·s 'n Herrn sôg̃n.“ — „„I' gi' dër á' á̃ Bá̃la.““
„I' môg nitt; i' sôg· ·s mein Herrn.“ — „„I' gi' dër nu' áns.““
„I' môg nitt; i' sôg· ·s mein Herrn.“ — „„I' gi' dër á̃ Flûgela á'.““
„I' môg nitt; i' sôg· ·s mein Herrn.“ — „„Nà' léig· i' mi' hĩ̃ und sterb·!““

Bei diesen Worten legt sich das Kind auf den Boden; die andern fallen mit dem Geschrei: *„Häh̃la g'fréckt! Håhla g'fréckt!“* über dasselbe her und kitzeln es wieder lebendig.

30. *Bärles.*

Ein Kind versteckt sich; die andern kauern im Kreise und ziehen innerhalb ihres Kreises ein Grasbüschelchen sammt der Wurzel aus, das sie sodann wieder an seine Stelle setzen. Dabei sprechen sie:

„Bärla, Bärla brumm,
Wenn i' schrei', nà' kumm';
Då 'rum, då 'rum,
Um den gråß'n Kráß dà 'rum!“

Auf den Ruf: *„étz!“* (jetzt) kommt das versteckte Kind und sucht das ausgerissene Grasbüschelchen. Dazu sind ihm die andern selbst behülflich, indem sie bei seiner Annäherung an die rechte Stelle: *„Faierla! Faierla!“* rufen, bei seiner Entfernung: *„Wäßerla! Wäßerla!“*

31. *Blinde Kuh.*

Dieses allbekannte Spiel (s. Z. V, 416, 13) wird in Windsheim von den Kindern mit folgenden Worten eingeleitet. Eines der Mitspielenden führt die blinde Kuh bei der Hand und spricht:

„Blinda Kuh! i' führ' di' aus,
Führ' di' 'neĩ in 's Gàrtahaus,
Màgst á̃ Supp'm?“ — „„Ja!““
„Hàst' án Löff'l?“ — „„Ná̃!““
„Sûch' dër án, nà' hàst' án!“

32. *Durch di güldi' Bruck'n zieg̃'n.*

Zwei der Mitspielenden sind König und Kaiser, so zwar, dafs sie diese beiden Rollen insgeheim unter sich vertheilen. Drauf fassen sie sich bei beiden Händen. Die übrigen bilden eine Kette, indem sie einer den andern hinten an den Kleidern fassen, und kommen an jene beiden herangetreten mit der Anrede: *„Mër wöll'n durch di güldi' Bruck'n zieg̃'n.“* Antwort: *„„Si is' zerbroch'n.““*

„Mër wöll'n s' màch'n làß'n.“ — „„Aus wôs?““

„Aus Gold, Silber und Edelstein.“ — „„Durch! Der letzt' muß alles bezôhl'n!““

König und Kaiser heben die Arme in die Höhe, und die Kette zieht hindurch; beim letzten Mann lassen sie schnell die Arme herabsinken und schliefsen ihn in ihre Mitte. Er wird gefragt: *„Wûhĩ̃* (wohin)

willst·, zun Kaiser odder zun Kõnig?" Auf seine leise gegebene Antwort sagt der Gewählte: *„Hinter mî'."* worauf er diesen hinten an den Kleidern zu fassen hat. Darnach kehrt die Kette zurück, und es wiederholt sich das Vorige so lange, bis die ganze Reihe an Kaiser und König vertheilt ist. Nun folgt ein Ziehkampf der beiden Parteien, die verlierende muſs *„Spißruth·n lauf·m,"* d. h. durch zwei Reihen der Gegenpartei, die mit verknödelten Sacktüchern Hiebe austheilt, hindurchrennen.

33. *Färberles.*

Aus den Mitspielenden werden drei für die Rolle des Färbers, des Engels und des Teufels ausgewählt; die übrigen sind Farben. Der Färber *gibt* ihnen ihre Namen: Schwarz, Roth u. s. w. *auf* und ordnet sie in eine Reihe.

Der Engel (mit klarer Stimme): *„Kling, klang!"*

Der Färber: *„„Wèr is drauß?""*

„Der Engel mit sein weiß·n Klád und hellen Klang."

„„Wos will ër?"" — „Á˜ Fàrb·."

„„Wo' fêr ána?""

Er nennt eine beliebige Farbe. Ist sie unter den aufgegebenen, so nimmt er sie mit fort; fehlt sie, zieht er leer ab. Darnach kommt der Teufel (mit tiefer Stimme): *„Pum pum!"*

„„Wèr is drauß?""

„Der Taifel mit sein Hörnern und der Ôufagåb·l."

Das Uebrige wie beim Engel. — Dasselbe wiederholt sich nun so oft, bis alle Farben an den Mann gebracht sind. Den Schluſs bildet derselbe Kampf zwischen den zwei Parteien und dieselbe Bestrafung der verlierenden, wie bei dem vorigen Spiele.

34. *Klåra Weid·n.*

Ein Kind stellt den „Herrn" vor, die andern sind Spinner. Sie stehen in einer Reihe und drehen eine Hand um die andere, ähnlich wie beim Garnwickeln. Dazu sprechen sie:

„I' spinn·, i' spinn· á˜ Seid·n,
Klåra, klåra Weid·n."

Der Herr kommt mit einem Maſsstäbchen von beliebiger Länge. Er fragt den ersten Spinner: *„Wi vill hàst· g·spunna?"* Dieser nennt so viele Ellen, als nach seinem Ermessen seine ausgebreiteten Arme, mit dem Stäbchen des Herrn gemessen, messen würden. Erräth er die An-

zahl, geht er leer aus; räth er falsch, so erhält er so viele Schläge, als er darüber oder darunter gerathen hat. Sind alle in solcher Weise durchgemessen, so beginnt der Herr wieder beim ersten, in folgender Weise zu verfahren. Er gibt ihm sein Stäbchen in die Hand und dreht ihn daran um sich selbst mit den Worten:

„Drèh· di' um á Schaifela!
Wennst· làchst, nà' bist á Taifala,
Wennst· greinst, nà' bist á Engela.
Schrei dreimàl 'nauf in Himmel:
Schläppla, Schläppla, Putscheer·!“

Er befolgt letzteres Gebot; lacht er dabei, wird er zum Teufel erklärt, lacht er nicht, zum Engel. Dasselbe wiederholt sich mit allen Mitspielenden. Der Herr trennt die Teufel von den Engeln und entfernt sich. Der zuerst zum Teufel Erklärte geht zu den Engeln und verführt sie mit den Worten: *„Gëtt* (gehet) *mît! I weis· ich Gold und Silber und Edelstein·!“* Die Engel gehen mit, der Teufel versteckt sie. Der Herr kommt zurück; da er die Engel nicht findet, sucht er sie voll Zorn und straft sie nach Belieben.

35. *Tuchwirken.*

Ein Kind ist der Tuchmacher, ein anderes der Dieb, die übrigen sind das Tuch. Sie stellen sich mit ausgebreiteten Armen in eine Reihe und werden vom Tuchmacher mit einem Maſse gemessen. Dann werden sie wie ein Tuchballen auf einen Knäuel zusammengewickelt. Nach des Herrn Entfernung schreien sie: „Dieb! Dieb! Dieb!“ Dieser kommt und nimmt einen oder zwei davon mit fort. Nun rufen sie: „Herr! Herr! Herr!“ Letzterer eilt herbei und miſst sein Tuch nach. So geht es fort, bis der Dieb alles Tuch gestohlen hat; dann sucht ihn der Herr in seinem Versteck und straft ihn ab.

36. *Vêigeles.*

Ein Käufer, ein Verkäufer; die übrigen sind Vögel mit verschiedenen Namen.

Der Käufer: *„Gut·n Tåg, Herr Hàns!“*
Der Verkäufer: *„„Gut·n Tåg, Herr Saizipf·lschwànz!““*
„I hob· g·hart, Si hëm Vêig·l fál?“
„„Àllerhànd; wos wöll·n S· fër án?““

Er nennt einen Vogel. Ist dieser unter den gewählten, so muſs er fliegen, d. h. davonlaufen; der Käufer sucht, ihn zu fangen. Bekommt er

ihn, ist er sein; gelingt es diesem aber, wieder auf seinen Platz zurückzukehren, so bekommt er einen neuen Vogelnamen.

37. *Fuchs und Wolf.*

Die Kinder stehen im Kreise, einander fest an den Händen fassend. Innerhalb des Kreises geht der Fuchs herum, sich stellend, als ob er Beeren zupfe. Es entspinnt sich folgender Dialog:

„Wos thust· in innern Gàrt·n?“ — „„Beerli zupf·m.““
„Wos thust· mit 'n Beerli-zupf·m?“ — „„Eß·n.““
„Wos thust· mit 'n Eß·n?“ — „„Mist·n.““
„Wos thust· mit 'n Mist·n?“ — „„Äckerla führ·n.““
„Wos thust· mit 'n Äckerla-führ·n?“ — Trȧd· baua.““
„Wos thust· mit 'n Trȧd·-baua?“ — „„Mêhl màch·n.““
„Wos thust· mit 'n Mêhl-màch·n?“ — „„Brȧd bàck·n.““
„Wos thust· mit 'n Brȧd-bàck·n?“ — „„Eß·n.““
„Wenn odder der Wolf kummt und beißt di'?“ — „„Nà' reiß· i'.““

Er sucht den Kreis zu durchbrechen; kommt er hindurch, laufen ihm die andern nach, und wer ihn fängt, ist dann Fuchs.

38. *Schlàmpàmp·m.*

Ein Räthselspiel. Ein paar der Mitspielenden entfernen sich und verabreden unter einander irgend ein Handwerk, das sie in Geberden und Gesticulationen nachahmen wollen, und das die andern errathen sollen. Bei ihrer Rückkehr verrathen sie den Anfangsbuchstaben des gewählten Handwerks mit folgendem Sprüchlein:

„Kumm· hèr von Schlàmpàmp·m,
Hob· á S in der Wàmp·m.“

k. Knöpfleslieder.

Das *Knöpfeln* ist eine seit alter Zeit in Windsheim bestehende Sitte, die auch in neuerer Zeit durch die ihr entgegenwirkende Polizei nicht gänzlich ausgerottet werden konnte. Sie besteht darin, dafs an den zwischen Advent und Weihnachten liegenden Donnerstagen nach Eintritt der Dunkelheit arme Kinder vor den Häusern singen und sich so kleine Gaben in Obst oder Geld sammeln. In neuerer Zeit dienen den Kindern gewöhnlich dazu solche Lieder, die sie in der Schule gelernt haben. Früher hörte man noch häufiger das eigentliche Haupt-*Knöpfleslied:*

„Wo ist Jesus, mein Verlangen,
Mein geliebter Herr und Freund?
Wo ist Er denn hingegangen?
Wo wird Er zu finden sein?“ u. s. w.

Es bemächtigte sich aber der dichtende Volksgeist auch dieser Gelegenheit und

schuf sich zu ihr Reime nach seinem Sinn und in seiner Mundart. Wir lassen ein paar derselben folgen, die öfters noch zu hören sind; der letzte davon ein Spottvers auf solche Häuser, wo der *Knöpfler* umsonst anklopft

39. Haint is die ërste Knöpflesnàcht,
Dês wird der Herr scho˜ wiß·n,
Und wenn di Frá ká Küchli béckt,
Nà' wird ·s 'in Herrn verdrieß·n.

40.

Drei Ros·n, drei Ros·n,
Die wàchs·n áf di Stengeli;
Der Herr is schå˜, di Frá is schå˜,
Di Kinner wi di Engeli.

41.

Knöpfla — Knöpfla — Knôupf,
Der Herr der hàt án Krôupf,
Di Frá hat ihrer zwå˜,
Könne s· mitnànner gå˜.

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

Wiegenlieder. 1. *Eia popeia:* diese Anfangsworte so mancher Wiegenlieder möchten, übereinstimmend mit Z. III, 522, 3, 19, so zu deuten sein, dafs *eia*, der aus dem ausrufenden ei! erweiterte Ausdruck der Liebkosung (vgl. Z. II, 42. III, 376. IV, 60. 357, 2. V, 445. Schütze, I, 295 ff. Grimm's Wbch. III, 77. 85) und *popeia* das dem Reime angebildete *Popp*, *Poppela*, *Poperla* ist, ein sehr häufig gebrauchtes Schmeichelwort für kleine Kinder; Z. IV, 335. 493. Rochholz, alemann. Kinderlied und Kinderspiel, 11. — *gitt mër*, gibt man; Z. V, 116, 5 und Z. III, 549, 21. — *'in*, dem, den; s. unten 20. 38. Z. II, 82, 2. III, 288, 6. 392, 3, 2. V, 255, 70. VI, 114, 8. — *bråv*, adv, tüchtig, wacker, steht gern zur Bezeichnung einer Menge: Grimm, Wbch. II, 339.

2. *Peia*, auch *Heia*, f., Kinderbettchen, Wiege; Z. V, 445. Schütze, I, 297.

3. Vgl. Z. IV, 253. — *sénn*, sind, Z. V, 266, 1; vgl. *ánànner*, einander.

4. Vgl. Z. IV, 253. — *nër*, nur; Z. I, 259. II, 191. 401, 9. III, 224, 7. IV, 238, 6, 7. V, 136, 6. 268, 3, 6. — *Lémmerkůh·*, plur., Mutterschafe.

Reiterlieder. 5. *Grôm*, d. i. *Grôb·n*, m., Graben, wie *hôm*, haben, *ôum*, oben; Z. V, 211. — *so muß ër ·s hôm*, so geschieht es ihm recht, habeat sibi. — *pumps!* ein Schallwort, Z. IV, 359, 26. 498. V, 53. „Das davon abgeleitete vb. *anpumpsen*, anstofsen, steht in sinnlicher und in figürlicher (= offendere) Bedeutung, während das verwandte *anpumpen* nur die erstere Bedeutung zeigt und mehr ein nicht beabsichtigtes Anstofsen, *anpumpsen* dagegen ein absichtliches Anklopfen, z. B. an die Thüre, bezeichnet.“ Gr.

6. *hossa!* ein lautmalender Ausruf für die hüpfende Bewegung der Kniee, das *Hopsen*, (Z. III, 28. 134. VI, 108, II, 8. *Hops*, m., in der Kindersprache *Hopetá*, m., die einzelne hüpfende Bewegung). Z. II, 520. IV, 160. — *Gaila*, n., Gäullein, Pferdchen; ebenso *Saila*, Säulein, Schweinchen. — *á'*, auch; Z V, 120, 13. — *dərzû*, dazu; ebenso 13; und 7: *dərvou˜*, davon; 16: *dərbei;* 29: *dərhám*, daheim. Z. V, 362.